Franz Schreker

Der Schatzgräber

universaledition

Nr. 6137

Staats-Theater

Anfang 7

Opernhaus.

Unter den Linden.

Anfang 7

Berlin, Mittwoch, den 17. Januar 1923.

16. Abonnements-Vorstellung.

Während des Vorspiels bleiben die Türen des Zuschauerraums geschlossen.

Während des Vorspiels bleiben die Türen des Zuschauerraums geschlossen.

Textbuch 30 ₰ M.

Textbuch 30 ₰ M.

Unter Leitung des Dichterkomponisten:

Der Schatzgräber.

Oper in einem Vorspiel, vier Aufzügen und einem Nachspiel von

Franz Schreker.

In Szene gesetzt von Franz Ludwig Hörth.

Der König	Wilhelm Fenten a. G.	Der Schreiber	Emil Lücke
Die Königin	Lotte Eckert	Der Wirt	Otto Helgers
Der Kanzler	Robert Philipp	Els, dessen Tochter	* *
Der Graf (Herold des 2. Aufzuges)	Eduard Habich	Albi, dessen Knecht	Marcel Noë
Der Magister (des Königs Leibarzt)	Rudolf Krasa	Ein Landsknecht	Theodor Hieber
Der Narr	Oscar Bolz	Erster Bürger	Emil Lücke
Der Vogt	Theodor Scheidl	Zweiter Bürger	Wilhelm Stüben
Der Junker	Herbert Stock	Dritter Bürger	Rudolf Krasa
Elis, ein fahrender Sänger und Scholar	Fritz Soot	Erste alte Jungfer	Ida v. Scheele-Müller
Der Schultheiß	Rudolf Krasa	Zweite alte Jungfer	Grete Mancke
		Ein Weib	Grete Mancke

Herzöge, Grafen, Ritter, Edle und ihre Frauen, Landsknechte, Mönche, ein Henker, ein Büttel, Volk.

Schauplatz: Ein deutsches Königreich. — Zeit: Mittelalter.

Dekorationen und Kostüme nach Entwürfen von Emil Pirchan.
Bühnentechnische Einrichtung und Leitung: Georg Linnebach.
Die Dekorationen (Leitung Eugen Quaglio) und Kostüme sind in den Werkstätten der Staats-Theater hergestellt.

* * * „Els": Maria Schreker als Gast.

Nach dem dritten Aufzug findet eine Pause von 25 Minuten statt.

Textbuch-Verkauf: Vormittags 9–1 beim Pförtner am Haupteingang des Opernhauses.
Abends im Theater, bei den Kasseninnehmern und Garderobefrauen.

Die Eintrittskarten erhalten zum fünften Teil der Preise:

1. **Reichsdeutsche, Deutschösterreicher und Ungarn,** die in der Lage sind, sich als solche auszuweisen.
2. **Ausländer,** die mindestens ein Jahr in Deutschland ansässig sind und hier Steuern zahlen, wenn sie dies durch amtliche Zeugnisse dem Hauspolizeiinspektor der Staats-Theater (Opernhaus Haupteingang), wochentäglich um 12 Uhr, persönlich nachweisen.

Beim Betreten des Zuschauerraums sind die Ausweise jedesmal unaufgefordert vorzuzeigen.

Die Eintrittskarten sind während der Vorstellung nicht übertragbar.

An der Kasse gekaufte Eintrittskarten werden nur im Falle der Absetzung einer Vorstellung gegen Erstattung auch der Vorverkaufsgebühr zurückgenommen. Die Rücknahme der Eintrittskarten erfolgt bis zum Vorstellungstage an den Vormittags- und Abendkassen bis zum Beginn der Vorstellung. Später eingereichte Eintrittskarten können nicht mehr angenommen werden.

Wochenspielplan.

Donnerstag, den	18. Jan.	17. Ab.-Vorst.	7½ Uhr:	Der fliegende Holländer.
Freitag, „	19. „	18. „	7½ „	Der Troubadour.
Sonnabend, „	20. „	19. „	7 „	Carmen.
Sonntag, „	21. „	32. K. Ref.-G.	6½ „	Aida. (Außer Abonnement.)
Montag, „	22. „	20. Ab.-Vorst.	7½ „	Tiefland.

„Blätter der Staatsoper". Neuestes Heft **„Der Schatzgräber"** usw. und **„Schreker-Heft"**, erhältlich beim Pförtner am Haupteingang, Unter den Linden und während der Vorstellungen bei den Kasseninnehmern, Preis je 200,— Mark.

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Die Kasse wird um 6 Uhr geöffnet.

Druck: Willi Simon, Kunstanstalt für moderne Druckausstattung G. m. b. H., Berlin NW 52, Spenerstr. 23.

Nachdruck verboten!

DER

SCHATZGRÄBER

OPER

IN

EINEM VORSPIEL, VIER AUFZÜGEN UND
EINEM NACHSPIEL

VON

FRANZ SCHREKER

UNIVERSAL-EDITION A.-G. WIEN-LEIPZIG
Nr. 6137.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt. Das Aufführungsrecht für sämtliche Bühnen des In- und Auslandes ist ausschließlich von der Universal-Edition A.-G., Wien, I., Karlsplatz 6 zu erwerben.

Copyright 1919 by Universal-Edition, Wien-Leipzig.

Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Übersetzungsrechte für alle Länder vorbehalten (für Rußland laut dem russischen Autorengesetz vom 20. März 1911 und der Deutsch-russischen Übereinkunft vom 28. Februar 1913, desgleichen für Holland nach dem holländ. Autorengesetz vom 1. November 1912)

UNIVERSAL-EDITION AKTIENGESELLSCHAFT
WIEN-LEIPZIG.

Druck von Otto Maaß' Söhne, Ges. m. b. H., Wien I. — 2100/21.

DER STADT FRANKFURT AM MAIN
UND IHREM OPERNHAUS
IN DANKBARKEIT ZUGEEIGNET.

Personen:

—

Der König.
Die Königin (stumme Rolle).
Der Kanzler.
Der Graf (Herold des zweiten Aufzuges)
Der Magister (des Königs Leibarzt).
Der Narr.
Der Vogt.
Der Junker.
Elis, ein fahrender Sänger und Scholar.
Der Schultheiß.
Der Schreiber.
Der Wirt.
Els, deſſen Tochter.
Albi, deſſen Knecht.
Ein Landsknecht.
Erſter, Zweiter, Dritter } Bürger.
Erſte, Zweite } alte Jungfer.
Ein Weib.

Herzoge, Grafen, Ritter, Edle und ihre Frauen, Landsknechte (Soldaten), Mönche, ein Henker, ein Büttel, Volk.

Schauplatz der Handlung: Ein deutſches Königreich.
Zeit der Handlung: Mittelalter.

Der erſte, zweite, dritte und vierte Akt ſpielen im Zeitraum einer Woche, das Vorſpiel etwa acht Wochen früher, das Nachſpiel ein Jahr ſpäter als der vierte Akt.

VORSPIEL.

(Gemach im Palaste des Königs. — Der König, der Narr.)

König (den Deckel einer mit Kostbarkeiten gefüllten Schatulle aufschlagend):
Was ſagſt Du dazu?

Narr: Hm, ja —

König: Aus Indien, Narr —
eines Kaiſers würdig!

Narr: So nennt Euch Kaiſer!

König: Hör' auf zu ſpaſſen;
bin nicht gelaunt —

Narr: Auch gut!

König: Sieh her, Narr, ſieh's
Dir genauer an —
welche Pracht im Schliff,
wie fein ziſeliert!

Narr: Es glitzert wie Glas —
doch Glas iſt ſchöner.

König (ärgerlich): Narr!

Narr: Jawohl! —

König: Sei vernünftig 'mal!
Wer ſoll mir raten,
wenn nicht der Narr?

Narr: Euer Kanzler, Herr!

König: Der Eſel!

Narr: Das ſtimmt.

König (unvermittelt, den Deckel der Schatulle geräuschvoll schließend, zornig):
Sie will ihn nicht haben:
ſie weiſt ihn zurück.

Narr: Wer? — Wen? —

König: Meine Frau, die Königin —

Narr: Den Kanzler?

König (wütend): Den Schmuck da.

Narr: Recht ſo!

König: Was —?

Narr: Sie will den alten —

König: Welchen Alten —?

Narr: Den geſtohl'nen.

König: Hör' auf, Du Strolch!
Du weißt's wie ich:
der iſt verloren,
den ſchafft mir keiner.

Narr: Wozu nur habt Ihr
den Mann mit dem Bart, den
Miniſter der Polizei?

König: Den laſſ' ich hängen.

Narr: Auch recht!

König: Begreifſt Du's, Narr?
Sie träumt ihm nach,
dem gleiſſenden Tand —
wie einem Geliebten.
Verweinten Auges
ſitzt ſie beim Mahl,
ißt wenig,
trinkt kaum, —
die anmutig war,
wie nichts dieſer Welt,
verliert an Schönheit

von Tag zu Tag,
ſchrumpft mir ein,
Narr — wird alt.
Und glaubt natürlich
feſt an die Mär'
von irgend 'nem Zauber
in dem Geſchmeid.
Und das ärgſte, Narr —
ſie verwehrt ſich mir,
und wenn ſie ſich gibt,
ſo geſchieht's mit Seufzen.
Der Erbe, längſt erwartet
und ſehnlichſt, bleibt aus.
Und die Räte, die weiſen,
ſchütteln bedenklich
die greiſen Häupter:
Das Volk aber lacht.

Narr (sich wälzend):
Haha! — Ha — ha — ha! (er krümmt sich)

König: Was haſt Du, Kerl?

Narr: Ich lach' mit dem Volk!
Ihr ſeid zu komiſch,
Herr Majeſtät!

König (ärgerlich): Verdammter Narr!

Narr (immer noch lachend):
Der geraubte Schatz
und der hohe Erbe —
Ihr werft doch alles
in einen Topf.

König (halb für sich):
Was weiß ein Narr
auch von Frauen!

Narr (kläglich): Nichts — nichts — ach Gott,
Da habt Ihr wohl recht!
Welche Schöne nimmt

ſich 'nen Narren?
Doch Ihr, Herr König,
Ihr tut mir leid.
Ihr laßt ja vom Fleiſch.

König: Na alſo — dann hilf!

Narr: Ja, hilf! — Wenn der Karren
verfahren — dann
heißt es: Narr, hilf!

König (nach einer Pause, forschend):
Was willſt Du haben?
Ford're den Preis!

Narr: Ein Weib!

König (empört): Unerhört! Was brauchſt
Du ein Weib?

Narr: Zur Bedienung des Tags
und des Abends ins Bett —
verzeiht, hoher Herr,
man hat's halt auch
mit der Sehnſucht.

König: Sollſt's haben.
(beiseite) Wo nehm' ich die her?

Narr: Euer Wort!

König (auffahrend): Frecher Schuft!

Narr (erschrocken, begütigend):
Schon gut. Ihr ſeid
von Ehre ein Mann
und ein König — ich weiß —

König: Alſo los mit der Weisheit!
Laß leuchten Dein Licht!
Doch narrſt Du mich, Narr,
iſt Dein Kopf verwirkt.

Narr: So hört, Herr König:
Von einem Manne
geb' ich Euch Kunde —

Elis, der Sänger,
iſt er genannt.
Mit einer Laute durch-
zieht er die Lande —
die Laut' iſt als ſeltſames
Ding mir bekannt.
Denn ſchlummert ver-
borgen in Erdentiefen,
in Käſten, Schreinen,
eichenen Truhen,
gelbes Gold oder
blinkend Geſtein,
rührt ein Raunen
der Laute Saiten
und ihr Klingen
leitet den Sänger
hin zur Stell', wo
die Schätze ſchlafen.

König: Du wirſt ja ernſthaft, Narr!
Und poetiſch gar.
Das ſteht Dir ſchlecht!
Auch glaub' ich nicht recht
an dergleichen Spuk.
Doch ſei's:
wie find' ich den Mann?

Narr: Send' Boten aus, König,
hinaus in Dein Land.
Ein fahrender Sänger
iſt er, Vagant, und
wandert umher, kreuz
und quer ohne Ziel —
kaum ward er geſeh'n —
bald da — bald dort,
iſt er auch ſchon fort.

König (nachdenklich):
Doch ſchwer zu lohnen

iſt ſolchem Mann ſein
ſeltſamlich Tun.
Was liegt ihm auch,
der im Golde kramt,
an Geld und an Gut?

Narr (lebhaft): Er verſchenkt's in Haufen
an Arme und Weiber —
das lockt ihn nicht.
Doch ſchlagt ihn zum Ritter,
Herr König, das wird ihn
mächtiglich freun.
Er giert nach Ehr', iſt
unfrei geboren,
ein Schelm wie ich.
Und Euch ſoll's nicht reu'n:
ein ſchöner Kerl iſt's,
und trägt die Naſe gar
ſtolz in den Wolken.

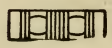
König: Das ſoll ihm werden!
Ich ſchlag ihn zum Ritter,
zum Grafen — zum Fürſten
hab' ich meine Ruh',
die Frau ihren Tand
und das Volk noch
den Erben dazu.
Send' aus die Leute
auf meinen Befehl,
ſie ſollen ihn ſuchen
und bringen — lebendig,
nicht tot. — Und Du —
Du krummbein'ger
Don Juan, ſuch' Dir
ein Weib in des
Teufels Namen!

(König rasch ab.)

Narr (wie besessen umherspringend):

Vivat, vivat! —
Ein ſüßes Weibchen,
Ein Schätzchen gar fein
winkt noch mir Armen!
Der Narr kommt zu Ehren
In dieſem Staat!

Vorhang.



ERSTER AUFZUG.

(Eine Waldschenke. — Els und der Junker ringend. — Im Hintergrunde Albi, die Szene mit allen Anzeichen heftigster Erregung verfolgend.)

Erſte Szene:

Els (den Junker mit gewaltsamer Geste von sich stoßend, keuchend):

Laß mich —, ich will nicht —
morgen — morgen —

Junker (erschöpft):

Verflucht, ſpröde Hexe!
Nicht 'mal 'n Küßchen
am Polterabend?
Doch morgen ſpringſt Du
mir bis zur Diele.

Els: Ja — ja. — Doch geh' jetzt;
weit iſt's zur Stadt und
er ſchließt ſonſt den Laden.

Junker: Wie heißt der Kerl?

Els: Luck — Meiſter Luck.
Gleich bei der Kirche
ein ſchmales Gässchen,
finſter, doch weist Dir
ein Licht den Weg, ein
rotſchwelend Licht, zu
einem Gewölbe,

angefüllt ganz mit
ſeltſamen Dingen.

Junker: Ich bring' Dir den Kram,
wie er liegt und ſteht.

Els: Nein, nicht!
Nur das güldene Kettchen,
um das ich Dich bat:
mit fünf Smaragden
und einem kleinen
Krönchen daran — nur
das will ich haben.

Junker: Du ſollſt es haben.
Doch erſt wenn —
Du weißt ſchon —

Els (angewidert): Ja, ja, ich weiß.
Doch geh jetzt — eil' Dich!

Junker (zu Albi): Meinen Gaul, Albi!
Was ſtierſt Du mich an
wie ein wildes Tier?
Ich mach' Dir Beine!
(er tritt nach ihm, für sich)
Mir graut vor dem Kerl.
(Albi ab; der Junker schnallt seinen Degen um)
Adieu — ſchöne Braut!
(zärtlich): Heut' noch allein
in der Kammer
ſchläft gar niedlich
das Jungfräulein.
Doch morgen — getraut —
an den Rittersmann —
hihi — haha —!
Und die Jungfer,
die Jungfer, die
Jungfernſchaft, die

Jungfer iſt ſein!
Was ſagſt Du dazu?
Zum Dichter noch
macht mich die Lieb!

(ab, man hört ihn lachend und singend davonreiten.)

Zweite Szene.

Els (verzweifelt):

Ah — — — ah — — —
(mit veränderter Stimme)
Doch ich werd' es haben,
mein wird es ſein —
dies letzte Stück noch —
und dann: mein — mein
der Königin Schmuck.
In der Kammer
gleißt's und funkelt's.
Schon wirkt der Zauber:
Schöner wird Elschen
von Tag zu Tag.
Und ein Prinz kommt des Weg's
auf ſchneeweißem Roß,
ein feiner, zarter;
mit lieblichen Worten
umſchmeichelt er Els
und führt ſie davon
auf ſchneeweißem Roß,
in ein herrliches Schloß,
in ſein Königsſchloß!
Doch ſchwer erkauft —
Huh — Blut — viel Blut —

Dritte Szene.

Albi (mit wutverzerrtem Gesicht zurückkehrend):

Soll ich?

Els (hastig): Ja — ja — Du ſollſt!
Von dieſem Einen
befrei' mich noch!
Fürchterlich iſt er:
ich haſſ' ihn, Albi,
mehr als den Tod —
mehr noch — als die —
Andern — (erschauernd) die Toten —
— — —

Albi (gierig): Und dann — und dann?

Els: Meine Hand ſollſt Du halten,
meine ſchöne Hand,
eine Nacht lang und küſſen —
hörſt Du mich, Albi?

Albi: Mehr — mehr —

Els: Nein, nein — nicht mehr —
nicht Du und kein
Andrer nach Dir
ſoll mehr haben
vom ſchönen Elschen.

Albi (stöhnend): Oh — Els, Els!

Els: Und vergiß nicht:
Am Rückweg erſt, Du!
Und das Kettchen,
das Kettchen mit
fünf Smaragden und
einem kleinen
Krönchen daran.

Albi (stürzt mit einem unartikulierten Laut davon).

Vierte Szene.

Wirt: Mein Kind — Els —
Du ſiehſt mich gerührt.
Nun naht auch für Dich
der ſchöne Tag, den

ſo oft ſchon vereitelt
ein böſ' Geſchick.
Wie mühte ſich doch
Dein alter Vater,
den Richt'gen zu finden
für Dich, mein Kind!
Doch der Teufel
hatte die Hand im Spiel!
Den Einen raffte jäh
tück'ſche Krankheit —
den Andern verſchlang in
den Bergen ein Schlund.
Doch der nun — und wahrlich
der Schlechteſte nicht —
ein Kerl von Eiſen —
der wird nun Dein.

Els: Ich mag ihn nicht, Vater;
ich ſagt' es Dir oft.

Wirt: Das gibt ſich, mein Kind!

Els: Er iſt roh!

Wirt: Das liebſt Du noch —
glaub' mir!

Els (leidenschaftlich):

Nein — nein — nie, nie!
Ich haſſe das Rohe,
ich fürcht' es, Vater.
Mein Körperchen zart
und fein und weiß zer-
bricht er mit ſeinen
derben Fäuſten, be-
ſchmutzt es mit ſeinem
eklen Hauch —

Wirt (schmunzelnd):

Ei, ei, das iſt nun
mal ſo, mein Kind.

Doch reich iſt er, Els!
Geld hat er wie Heu
und ein Gut — und „Frau
Gutsherrin“ — das iſt Dir nichts?
Und Dein alter Vater,
der ſetzt ſich zur Ruh',
müht ſich nicht mehr für
'n paar lump'ge Groſchen
ab in der öden
Spelunk' da. Du kaufſt
ihm, drin in der Stadt
wohl gar, ein nobles
Geſchäftchen — nicht wahr, mein Kind?

Els (lauernd): Wohl ſo eins, wie das
von dem Meiſter Luck?

Wirt (entrüstet): Behüt' der Himmel!
Das wär' ſo was!
Wo denkſt Du nur hin?
Der alte Paſcher!
Der kauft zuſammen
geſtohlenes Zeug,
geſchmuggelte War',
und bringt ſie dann an
den Mann für ein ſünd-
haft Geld. Nur
immer in Ehren
mein Kind, das merk' Dir
fürs ſpätere Leben;
Nur immer in Ehren!

Fünfte Szene.

(Der Vogt, der Schultheiß, der Schreiber und ein Landsknecht treten geräuschvoll auf.)

Vogt: Halloh — halloh! —
Was hält der für Reden,
der alte Gauner?

Schreiber: Laß Dir nichts weismachen,
Elschen, Du weißt es beſſer!

Wirt: Die Gäſte — deck' auf, mein Kind,
bring' Würfel und Wein!

Vogt: Nichts da, gewürfelt
wird heute nichts!
Doch Wein, vom beſten
und reichlich, Herr Wirt!

Schreiber: Wir kommen zu feiern
Polterabend mit Els.

Schultheiß: Den Abschied gilt's.

Vogt (bei Els): Sag, wird
es denn wirklich ernſt?
Ich glaub's noch nicht recht!

Els: Ach freilich, Vogt,
Ihr kennt doch Vater.

Vogt: Was wehrſt Du Dich nicht?

Els: Er macht's mit Schlägen —
und Schläge — oh —

Vogt: Der alte Bandit!
Doch man kann ihm nicht an.

Schreiber (mit dem Schultheiß und dem Landsknecht eine gesonderte Gruppe bildend):
Was gilt die Wette?
Sie geht ihm durch.

Schultheiß: Oder ſetzt ihm Hörner.

Schreiber: Sie kriegt ihn klein,
die verteufelte Dirn'!

Schultheiß: Vielleicht auch ſtirbt
er 'nen frühen Tod.

Landsknecht: Kein Weib für mich.
Rührſt Du ſie an,
quieckt ſie, wie 'n Ferkel.

Els (mit dem Vogt an einem Tische):
Entſinnt Ihr Euch, Vogt?
Oft ſaßen wir da
des Abends bis ſpät
in die Nacht; und
einmal, da brachtet
Ihr ſüßen Wein
aus fernen Landen
rot, feurig und ſtark —
und prickelnd — ah! —

Vogt:
Und Du ſangſt Lieder
mit leiſer Stimme,
lockend und heiß —

Els:
Und dann —?

Vogt:
Dann griff ich
nach Deiner Hand und
wollte Dich küſſen.

Els:
Und — und —

Vogt:
Du preßteſt die Hände
auf meine Lippen
und ſahſt mich an mit
erſchreckten Augen.
Da küßt' ich die Hände
Dir, trank ihren Duft,
Deines Leibes Odem
in mich, wild und gierig —
verlor die Beſinnung,
wälzte mich ſtammelnd
zu Deinen Füßen.
Seit damals denk' ich
an Dich nicht ohn'
leiſes Grauen.

Els (langsam):
Und ich, Herr Vogt, war
nahe dran mich in
Euch zu verlieben.

Schreiber (gleichzeitig mit dem Dialog der anderen Gruppe):
Es kommt der Tag,
wo ſein Weizen
blüht. — Sieh' nur hin,
wie er ſchäckert
und ſcharmuziert.

Schultheiß: Ja, der verſteht's!
Schönen Weibern
iſt der nicht gram.
Einen Schoppen, Herr Wirt!

Vogt: Els, Els! — wär's möglich?
Oh, ich Tor! — Und nun?

Els: Nun freit mich ein Tier —
und wird mich vernichten.

Vogt (sich vergessend):
Ich will ihn erwürgen,
berührt er Dich!

Els: Herr Vogt?

Vogt (plötzlich ernüchtert, gezwungen lachend):
Ach ſo, ha — ha — ha!
Der Vogt, die Obrigkeit —
ich vergaß! Teufel, da hab'
ich mich ſchön verrannt!
Doch auch einem Heil'gen
wirſt Du gefährlich, Mädchen —
und der, der bin ich
nun g'rade nicht!
Proſit, Els!
Der Bräut'gam ſoll leben!

Els (erhebt sich jäh, leise, scharf):
Ihr ſeid abſcheulich!

Schreiber (hinüberrufend):
Wo iſt er nur?

Schultheiß: Der läßt auf ſich warten.

Els: Zur Stadt, Ihr Herren:
einen Brautſchmuck
bringt er der Braut.

Schreiber: Das läßt ſich hören!
Der Bär wird galant!

Schultheiß: Die macht ihn kirre.

Landsknecht: Der tanzt noch zur Pfeife.

Wirt: Wo ſteckt denn der Strolch,
der Albi, ſchon wieder?

Els: Ich weiß es nicht, Vater.

Schreiber: Nun alſo, ſtoßt an:
Auf glückliche Eh'
und 'nen Haufen Kinder!
Das Brautpaar ſoll leben!

Alle Männer: Hoch, Els — hoch — hoch!

(Sie stoßen an — das Glas Els' zerspringt klirrend und fällt zu Boden.)

Sechſte Szene.

(Elis steht in der Türe.)

Elis: Schön' Abend,
verehrte Geſellſchaft!

Schreiber: Ein fahrender Sänger!

Schultheiß: Bravo! — Famos!

Elis: Hier iſt wohl ein Feſt?

Schreiber: Ganz recht!

Els (rasch): Nein — nichts!

Schultheiß: Ihr kommt wie gerufen.

Vogt: Die Stimmung ward flau.

Landsknecht: Legt los! Ein Lied!

Elis: Einen Trunk zuvor;
ich wanderte weit.

Els (ihm ein Glas mit Wein bringend):
Hier, Herr!

Elis (trinkt): Ein ſaurer Wein!
Habt Ihr, Herr Wirt,
keinen edleren Trank?

Wirt (zögernd): So Ihr's bezahlt —

Elis (einige Goldſtücke auf den Tisch werfend):
Bedient Euch!

Schultheiß: Ei tauſend —
Ihr ſeid wohl ein Graf?

Els (zusammenfahrend, halblaut):
Schrie da nicht wer?
Es war mir, als hört'
ich da draußen ſchrei'n.

Vogt: Ich hörte nichts.
Der Wind geht ums Haus.
Doch wo bleibt —

Els (heftig): Ich will nicht, — ich bitt'
Euch, Vogt, — ſchweigt!

Wirt (eine Flasche Wein bringend):
Hier, Euer Gnaden —
ein feiner Saft;
Uralt — bewahrt
für beſond're Gäſt'.

Elis: Falerner — das lob' ich!
Wer tut mir Beſcheid?

Els: So Ihr's erlaubt —
Euer Wohl, Herr Sänger!

Elis: So hört meinen Sang —
doch gebet wohl acht,
ich wand're im Dienſt
einer höheren Macht!
Nicht weiß ich, wohin ſie
mich treibt und zieht —
doch dort, wo Not iſt,
erklingt mein Lied!

Die Welt iſt weit
und das Elend groß;
es ſchlummert in Sümpfen,
in blumigen Auen,
es wandelt in Pracht
und auch nackt und blos
doch ſchliefe es auch
in der Erde Schoß —
es kommt ein Tag und
ich werde es ſchauen.

Vogt: Iſt das ein Lied?
Ihr predigt ja, Freund!
Wir aber ſind ei=
ne fröhliche Rund' —

Schreiber: Wir wollen Romanzen
und Madrigale!

Els: So laßt ihn doch,
mir gefällt ſein Sang!

Vogt (unwillig) Ich merk's, Schön=Els!

Elis: Hört mich zu End'!
Ich träumt' drei Tage
den gleichen Traum:
von einem Walde,
unheimlich, groß,
und Jägern, die jagten
ein ſchlankes Reh.
Schon ſchien es verloren,
ſchon hoben zum Wurf
die Jäger den Speer —
da wandte das Reh ſich:
Ich ſah im Traum
mit Schaudern ein dräu=
end Katzengetier,
mit Augen grünfunkelnd
und fünf an der Zahl,

das ſtürzte ſich jäh
auf die grimmen Verfolger
und riß ſie in Stücke.

Vogt (unbehaglich): Ein närriſcher Traum!

Elis: Da macht' ich mich auf
und ſuchte den Wald.
Und wanderte lang
und kam in dies Tal.
Nacht ward's. —
In Sinnen verſunken
ſchritt ich dahin,
in Wirrnis und Dickicht
den Weg mir bahnend.
Da plötzlich gellt'
in die Stille Geheul
ein furchtbar Schrei'n,
und mein Lautenſpiel da
begann zu wimmern —
jammernd und kläglich, als
niſtete in den Sai=
ten das Echo des Schrei's.
Und ich blicke auf und
ſehe erſchauernd,
im weißen Mondlicht
auf mich gerichtet,
fünf leuchtende Augen,
grün wie Smaragd.
Da ſchritt ich hin, wie
gebannt und gezogen
von mag'ſcher Gewalt,
hin auf die leuchtenden
Augen zu — und finde
hängend an einem Strauch —
— dies Geſchmeid: ein Kettchen
mit fünf Smaragden und
einem kleinen —

Els (aufschreiend): Ah — — ··· — — —!

Vogt: Was iſt Dir, Els?

Els: Nichts — nichts — ah, wie ſchön!

Wirt: Sie iſt wie 'ne Elſter:
Schmuck macht ſie toll.

Elis (zu Els): Wollt Ihr ihn haben Jungfrau —
ich ſchenk' ihn Euch.

Els (fassungslos): Ihr — Ihr — Ihr wollt —?
Dank — Dank — tauſend Dank!
Aus Euren Händen —
nehm' ich ihn gern.

Siebente Szene.

Albi (verstört hereinstürzend):
Kommt, — kommt!
Ein Unglück —
Im Wald — im Wald —

Stimmen (außen): Mord! — Mord!

Alle (durcheinander, in höchster Erregung):
Was iſt's? — Was gibt's?

Albi (stotternd): Im Wald — liegt Einer —
erſchlagen — erſch.agen — tot —

Alle (mit Ausnahme des Vogtes und Els und Elis stürmen hinaus)

Achte Szene.

Vogt (nahe bei Elis, halblaut, mit scharfer Betonung):
Eine ſeltſame Mär'
Herr Sänger, Schatzgräber,
oder was Ihr ſonſt ſeid!
Doch dünkt mich — verzeiht —
es glaubt ſie Euch keiner.

Elis (verständnislos):
Was meint Ihr?

Vogt: Ich rate Euch — flieht! (Ab.)

Neunte Szene.

Elis: Was will der Mann?
Ein grober Geſell!
Doch ſcheint mir ſein Rat
juſt nicht ſo ſchlecht.
Ein Abenteuer ver=
hieß mir der Traum. Schon dacht'
ich an irgend ein groß'
Geſchehen: Ein Menſchen=
ſchickſal in höchſter Not,
des Erlöſer's harrend.
Oder gar im gläſer=
nen Märchenpalaſt ein
verzaubert Prinzeßchen,
von Rieſen bedräut!
Und endet wie alles!
Mein alt' Geſchick!
Es jagt mich einher
hinter güldenem Tand
und blinkenden Stein=
chen. Den großen Schatz,
den grüb' ich zu gern:
des Lebens Hort,
alles Sehnens Ziel!

Els (angstvoll): Ihr wollt fort?

Elis: Nichts hält mich mehr hier.

Els: Und ich?

Elis: Du?

Els: Ja, ich. — Wo haſt Du
die Augen nur, Menſch?
Ich zitt're, Du — und
ich bin voll Angſt.

Bleib' — bleib'. Geh nicht fort!
Hilf mir doch! Schütz' mich!

Elis: Ich ſoll Dich —

Els: Ja — ja — denn — denn —
ich lieb' Dich ja, Du!
Begreifſt Du's denn nicht?
Komm', fühl' mein Herz — und
die Hände, die Augen —
es glüht und bebt —
es würgt mich zum Hals —
es reißt mir da Innen
die Seele wund!

Elis: Ja — aber —

Els (außer sich): Ich komme von Sinnen!
Nie, nie noch, hörſt Du —
nie noch im Leben
empfand ich's ſo furchtbar,
ſo heiß, ſo groß —.
Du ſollſt nicht fort! — Du
liebſt mich — ich will es!
Du mußt mich lieben!

Elis: Ja dann — o Gott —

Zehnte Szene.

Wirt (zuerst noch von außen vernehmbar):
Els! — Els! —
Unglückliches Kind!
Dein Bräut'gam — er-
ſchlagen liegt er —
elend gemordet —

Elis: Dein Bräut'gam — Du —?

Els: Nichts — nichts! — Sag' Vater,
iſt er auch —
wirklich tot?

Wirt: Tot iſt er — tot —
elendig erſchlagen,
geſtochen — erwürgt —

Els: Haha — hahaha
ich freu' mich — ich lache —
ich jub'le und jauchze —:
frei bin ich — frei!

Elis: Entſetzlich!

Wirt: Was — was — Du Satan —
ah — ah — mir wird übel —

Els (Elis umfassend):
Den lieb' ich — den — mei-
nen ſchönen Sänger —

Wirt (ächzend): Nichtswürd'ge Dirn'!
Laſſ' die Hand von dem!
Es wird ſich weiſen,
woher er das Gold,
woher er den Schmuck —

Elis (jäh): Komm' fort — laſſ' uns flieh'n —
ich ahne Gefahren —

Elfte Szene.

Vogt (mit Soldaten auftretend):
Zu ſpät — nehmt ihn feſt!
Im Namen des Königs —
Ihr ſeid verhaftet!

Elis: Ich — ich —?
Ihr ſeid ja von Sinnen!

Vogt: Beherrſcht Euch, Herr! — Des
Mordes ſeid Ihr ver-
dächtig. Führt ihn hinweg!

(Die Soldaten bemächtigen sich Elis und schleppen den sich verzweifelt Wehrenden fort.)

Elis: Das iſt ja Lüge!
Verleumdung — Gewalt!
Nichts weiß ich — nichts! (Ab.)

Zwölfte Szene.

Els: Das werdet Ihr nicht tun:
Ich will es nicht, Vogt!

Vogt (kühl): Meine Pflicht, Jungfer Els!

Els: Er iſt ſchuldlos —
Ich ſchwör' es:
Schuldlos iſt er!

Vogt: Vielleicht — doch ſpricht
gar viel gegen ihn,
wenn nicht alles. (sie scharf fixierend)
Was ſagt Euch ſo ſi=
cher — daß Ihr nicht irrt?

Els: Ich gehe zum König!

Vogt (achselzuckend):
Ich hind're es nicht.
Doch denkt dran, daß Euer
Freund ich bin, Jungfer Els,
— ja — mehr noch,
wenn Ihr nur wollt — Ihr
ſeid ja jetzt — frei!
Und habt Ihr dem Freund
etwas anzuvertrau'n,
ſo kommt ohne Sorg',
ich will Euch dienen,
ſo viel ich kann — denn —
(leise, nahe bei ihr) ich lieb' Dich, Schön=Els! (rasch ab.)

Dreizehnte Szene.

Els: Ah — ah — entſetzlich!
Verloren — gefangen —

im eigenen Garn!
Wer hilft mir — wer hilft mir —?
Oh furchtbare Not!

(Sie bricht weinend zusammen.)

Vorhang.

ZWEITER AUFZUG.

(Platz in einer mittelalterlichen Stadt. — Im Hintergrunde wird ein Galgen aufgerichtet. Erstes Morgengrauen.)

Erſte Szene.

(Der Narr, Els, im Dunkel auf einer Steinbank sitzend, den starren Blick auf den Galgen gerichtet — anfangs vom Narren unbemerkt.)

Narr: Ein ödes Neſt!
Kein Leben dahier!
Was biſt Du auch Narr,
wie der Hund auf der Hatz
ſchon her hinterm Wild,
wo kein Recht Dir noch ward
auf die Beute! — Und
Dein Sänger, der Mann
mit der Wünſchellaut',
irrt im Land umher,
weiß der Himmel, wo!
Und das Liebchen gar,
von dem Du träumſt, du
alberner Narr, iſt
noch nicht geboren!
Hopla — ein Galgen!
Das riecht nach Kultur.
Und da — ei, ei — (er erblickt Els)
Scht — — — — — — —
Scht — — — — — — —
(er schlägt mit der Pritsche)

Els (aufschreckend): Was wollt Ihr?
Laßt mich in Ruh'!

Narr: Halloh, nicht ſo grob!
Reſpekt, mein Kind,
vor des Königs höchſt=
eigenem Narren!

Els (aufmerksam werdend):
Wer ſeid Ihr — wer?

Narr: Komm näher nur!
Überzeug' Dich ſelbſt:
Kling — kling — klapp — klapp — Der
geſcheiteſte Narr
dieſer Welt und des
Königs dazu und
ein großer Gönner
von holden Frauen!

Els: Sagt doch, Herr Narr — iſt
die Königin ſchön?

Narr (stutzig): Die Königin — hm?
So ſo und lala —
und auch nicht; es war mal!
Doch Du, mein Kind — Du
gefällſt mir beſſer.

Els: Oh, oh, Ihr ſchmeichelt!
Doch ſeh' ich, Ihr ſeid
ein gar ehrlicher Mann
und das gibt mir Mut
Euch zu bitten — zu fra=
gen — wollt Ihr mir helfen?

Narr: Ich Dir? Ei tauſend!
Wenn ich kann — warum nicht?
Mit Freuden, mein Kind!
(beiseite) Ein niedliches Ding!
Doch ſchlau — verteufelt!

Gib acht, Hansnarr, — die
fädelt dich ein!

Els: Seht dorthin!

Narr: Ganz recht:
Ein ſchöner Galgen.
Stattlich und feſt;
ein Zeichen, daß Recht
und Geſetz im Land.

Els (heftig): Das lügt Ihr!

Narr: Hoho —?

Els: Verzeiht, edler Herr —
doch iſt's um Recht hier
erbärmlich beſtellt.
Den heut' man richtet —

Narr (verschmitzt): Dein Liebſter — he?

Els: Wie ſeid Ihr weiſe!

Narr: Ein böſer Fall.

Els: Doch iſt er ſchuldlos!

Narr: Wer läßt ſich hängen
und ſagt, er wär's nicht?

Els (zu seinen Füßen): Erbarmt Euch!

Narr (weich): Du liebſt ihn wohl ſehr?

Els: Bis zum Wahnſinn, Herr!
Doch rett' ich ihn — (leise) ſo
geht's mir ans Leben.

Narr: Verdammt —

Els: Ich bin noch ſo jung
und mir fehlt die Kraft.
Ich fürchte den Tod
und die Schande, die Qual —

Narr: Wer iſt der ſelig-
unſel'ge Fant?
Wes klagt man ihn an?

Els: Ein fahrender Sänger.

Narr: Sein Name?

Els: Ich weiß ihn nicht, Herr.

Narr (erstaunt): Du weißt nicht den Namen?

Els: Nein, Herr, nichts weiß ich.
Doch iſt mir, als grüb' er
nach Gold und Schätzen.

Narr (jäh): Was ſagſt Du?
Ein ſchöner Mann,
hochgewachſen, mit
ſeltſam-großen
meerblauen Augen?

Els: Ja — ja —

Narr: Ein grauſeiden Wams,
ein ſilberner Spaten,
zur Seit', ſtatt des Schwert's?

Els: Ja, ja —

Narr: An purpur'nem Bande
ein Lautenſpiel?

Els: Er iſt's — Ihr kennt ihn?

Narr: Elis, der Sänger!

Els (aufschreiend): Elis!

Narr (unmittelbar fortfahrend):
Scholar und Schatz-
gräber in einer Per-
ſon, nah dem Galgen!
Da kam ich zurecht!
Doch gilt es Eile.
Wir ſuchen den Mann
ſeit Monden im Land,
wie die blaue Blume.
Sei unbeſorgt, Kind,
der geht frei aus und
hätt' er gemordet!

Els: Oh Gott, wär's möglich?
Wie kann ich Euch danken?
(sie will seine Hand ergreifen)

Narr (sie mit einer hastigen Bewegung von sich weisend):
Scht — fort!
Nicht zu nah,
ſonſt reut mich mein Tun!
Ein Narr iſt ein Menſch
auch — ſozuſagen.
Und dann — zu danken hab'
ich Dir, Schätzchen.
Mir winkt ja ein Lohn —
hihi — haha —
er iſt mir vergällt
wohl für alle Zeit,
da die mir nicht werden
kann, der ich noch heut'
den Herzallerliebſten
vom Galgen ſchneid'. (rasch ab).

Els (erfassend): O heiliger Jeſus!

Zweite Szene.

(Die Bühne füllt sich langsam mit Volk aller Art.)

1. Bürger: (auf Els weisend):
Dort, dort — ſeht hin —
das iſt ſie!

2. Bürger: Eine Hexe — ſo
wahr mir Gott helf'! (schlägt ein Kreuz)

3. Bürger: Wer die gefreit,
der hat's bald bereut.

1. Bürger: Der Dritte, den
ſie hinüberbugſiert!

2. Bürger: Mit rechten Dingen
geht das nicht zu.

3. Bürger: Vor der Hochzeit knapp,
da kratzen ſie ab.

Ein Weib (hinzutretend):
Ein And'rer muß bluten
und die, die putzt ſich.

(Els geht vorüber dem Hintergrunde zu und dann rechts seitwärts ab.)

Das Weib (ausspuckend):
Pfui Teufel — da ſeht,
wie ſie hochmütig blickt!
die ſchützt nur ihr Lärvchen
vor Feuer und Rad.

1. Bürger: Saht Ihr den,
den ſie heute henken?

2. Bürger: Ein ehrlicher Burſch,
mit Augen, wie 'n Kind.

3. Bürger: Den hat ſie behext.

1. Bürger: Er leugnet.

2. Bürger: Der war's nicht —
da wett' ich den Kopf'!

3. Bürger: Unſer Vogt iſt ein Schwein.

1. Bürger: Das iſt er — bei Gott!

3. Bürger: Ein Schwein — Gevatter!

(gehen langsam nach hinten)

Dritte Szene.

(zwei alte Jungfern in eifrigem Gespräch)

Erſte: So zeitig ſchon,
Jungfer Euſebia?

Zweite: Ach ja, man will halt
auch mit dabei ſein.
Die Luft iſt lind, und
ſolch Schauſpiel ſelten in dieſen Zeiten.

Erſte: Ein ſo ſchöner Menſch!
Und ſo jung — und ein Sänger!

Zweite: 's ſtößt einem das Herz ab,
da habt Ihr wohl recht.

Erſte: Ich ſag' Euch,
Jungfer Euſebia,
wär's Sitt' noch, wie damals
in alten Zeiten, — ich
löſt' ihn vom Galgen.
Bei Gott — ich tät's!

Zweite (erschrocken):
O heiliger Sebaſtian!
Was habt Ihr doch noch
für ſündhafte Triebe!
In Euren Jahren!

Erſte: Da möcht' ich doch bitten!

Zweite: Und 'nen Mörder gar!

Erſte: Ach was! — das ſind lang
die Schlechteſten nicht!
Und tut man's denn nicht
aus Nächſtenlieb' und
aus Chriſtenpflicht?

Zweite: Ach ſo — ja, ja —

Erſte: Ein ſo ſchöner Menſch.

(Die Beiden gehen nach hinten ab.)

Vierte Szene.

Chor (von fern ertönend):
Tibi ſoli peccavi,
et malum coram te feci
ut justificeris in
ſermonibus tuis, et
vincas cum judicaris.

Vogt (mit Els von seitwärts auftretend):
Was kamt Ihr nicht?

Ich habe voll Sehnſucht
Eurer geharrt.

Els: Ich hatte Euch nichts
zu ſagen, Herr Vogt.

Vogt: Nun wendet nichts mehr
den Spruch der Fehme —
er iſt verloren.

Els: Ich weiß es, Vogt, und
Ihr ſeht mich gefaßt.
Nur Ein's: wollt' gnädigſt
geſtatten, daß ich mit
armſelig wenigen Worten
Abſchied nehme von dem,
den ich liebe.

Vogt: Els!

Els: Ich will es Euch lohnen.

Vogt: Es ſei Dir gewährt — (rauh)
doch mach's kurz!

Fünfte Szene.

(Ein Zug Soldaten und Mönche betritt, von links seitwärts kommend, die Bühne. In ihrer Mitte, versunken einherschreitend, Elis.)

Chor der Mönche: Libera me de ſanguinibus
Deus, Deus, ſalutatis meae,
Et exultabit lingua
mea juſtitiam tuam.

Els: Elis!

Elis (auffahrend): Mutter!

Els: Dein Mütterchen nicht —
doch Eine, die Dich
ebenſo liebt — nein —
mehr noch — mehr!

Elis: Els! Du — wer
verriet Dir den Namen?

Els (leise, ganz nahe bei ihm):

Das ſag' ich Dir — morgen!
Doch höre —
Rettung iſt nah'!
Wenn man Dich frägt um
Dein letztes Wünſchen,
ſo denk' an den Schwan,
der ſingt, eh' er ſtirbt.
Und denk' an die, die
Dich morgen erwartet
in einſamer Stunde —
die ſchön für Dich ſein
wird und bangt nach Dir,
und zittert danach
Dich zu halten, zu
herzen in ihren Armen.

Elis: Els, — mein Mädchen!

Els: Singe, — bis Du
trommeln hörſt und Fanfaren
und Deinen Namen, jauchzend gerufen von jenen Lippen, die Du,
Du Böſer, noch gar nicht liebſt.

Elis (leidenschaftlich, leise):

Ich lieb' Dich, Els! Hab' an
Dich gedacht, mehr,
mehr Du — als an die
Schmach, die mir droht.

Els (umfängt ihn, küßt ihn heiß, Gemurmel unter dem Volk)

Elis Ah! — — — — —

Vogt: Genug! Macht ein Ende!
Führt ihn zum Tod!

Chor der Mönche: (während der Zug mit Elis sich langsam nach hinten bewegt):

Libera me Domine

De morte aeterna
in die illa tremenda:
quando caeli movendi
sunt et terra.

Volk (murmelnd, gleichzeitig mit dem Gesang der Mönche):
Es iſt ein Jammer!
Sie hat ihn behext!
die ſchamloſe Dirn'!
Saht Ihr nicht, wie ſie
toll ihn küßte? — Ein
Luder — bei Gott! — Ein
Judaskuß — ſchamlos!
's ſtößt einem das Herz ab.

(Der Zug mit Elis hat sich währenddessen langsam nach hinten bewegt und nun die Richtstätte erreicht.)

Vogt: Habt Ihr einen Wunſch
noch — ſo ſagt ihn frei!

Elis: Wie ich lebte, ſo laßt
mich ſterben! — Singend
durchzog ich die weite Welt —
gewährt mir, daß ich
im Liede ſie ſcheidend grüße!

Vogt: Beſſer, fürwahr, Ihr
blicktet nach oben,
beſtelltet das Heil
Eurer armen Seel!
Doch ſei's wie Ihr heiſcht!

Elis: Endet die dumpfen
Geſänge der Trauer!
Blickt nicht nach mir mit
verweinten Augen —
vorbei ſind die Schauer,
die bangen, der Nacht —
was ſoll mir noch Eu=
er Mitleid taugen?

Wunderſam grüßt mich
ein neuer Morgen —
ſchon ſteigt die Sonne
zu hehrer Pracht;
frei aller Sorgen,
ledig der Qual, lacht
mir die Welt heut'
zum erſtenmal.

Volk (murmelnd): Für einen, der ſtirbt
in der nächſten Friſt,
das wohl ein gar ſelt=
ſames Singen iſt.

Elis: Schritt' ich doch ſtets nur
geſenkten Hauptes,
erdwärts gewandt den
verſonnenen Blick.
Nun ſucht mein Auge
ein weites Land, ein
fernes Geſtade in
trunkenem Schauen:

Els: Ach, wenn ſie nur kämen!
Ich ſterbe — vergehe —
Es nimmt ein Ende
mit Schrecken und Weh.

Elis: Ich wandle die Pfade
der ſehnenden Seelen,
ich ſchreite durch Gärten
und ſchimmernde Auen —
ich ſuche das Glück!

Chor der Mönche: Dies illa, Dies irae
calamitatis et
miseriae —

Elis (nach kurzer Pause, nahezu unmittelbar anſchließend):
Das Glück nicht, das einſt
mir das Höchſte ſchien:

das Glück des Erlöſers,
des ſelbſtloſen Toren.
Ich ſah mich verloren
in Nacht und in Tod:
Was ſchiert mich der Welt
Qual, Elend und Leide!
Ich kenne nur Eines,
ein höchſtes Gebot:
Mir ſelbſt das Leben!
Mir ſelbſt die Freude!

Vogt: Er iſt von Sinnen!
An's Werk, Gevatter —
und macht es gnädig! —

Elis (vor dem sich nähernden Henker zurückweichend, mit abwehrender Geste):

Was wollt Ihr? Fort —
rühr' mich keiner an!

(in mächtig sich steigernder Erregung, wie visionär)

Ich ſehe ſie nahen —
dort, dort — dort, dort —
mit flatternden Fahnen,
auf ſchneeweißen Zeltern —
ſie ſtürmen daher,
ein prächtiger Zug!
Sie holen mich ein
zu Ehre und Ruhm!
Herbei — herbei!

Vogt: Ergreift ihn! Raſch — Raſch

Els: Hilf, Himmel — hilf —
ich will büßen — büßen —

Elis (entreißt dem ihm zunächst stehenden Soldaten das Schwert):

Wag' es Einer — ich
haue ihn nieder!

Volk: Ah — — — — — — — —

Els: Um Himmelswillen —
Erbarmen — Gnade —
ich gebe mich preis —

Volk: Hört, hört — die Hexe!

Els (schreiend): Nehmt mich! Nehmt mich! Er
iſt ſchuldlos — Gnade!

(Die Knechte stürzen sich auf Elis; er schlägt den ersten nieder. Kampfgetümmel.)

Volk: Ach — wehe —
Entſetzlich — ſeht!

(Trompetenfanfaren und Trommelwirbel sehr rasch näherkommend. Alles stockt: der Kampf, die Bewegung im Volk. Lautlose Stille. Von rechts seitwärts hinten betritt ein Zug Reiter die Bühne. Der Herold des Königs, mit glänzendem Gefolge. Die Reiter sitzen ab und der Herold bahnt sich den Weg durch das respektvoll Platz machende Volk.)

Sechste Szene.

Herold: Laßt ab von dem —
Im Namen des Königs!

Vogt (zornbebend): Ein zwiefacher Mörder!

Herold: Ihr ſchweigt, Herr Vogt!
Des Königs heilige
Majeſtät verbürgt
ſich für ihn. (zu Elis) Und Ihr
gebt kund: Seid Ihr
Elis, der Sänger?

Elis: Der bin ich, Eu'r Edlen,

Herold: Man ſagt von Euch, Ihr
wär't im Beſitz einer
ſeltſamen Laute — ihr
zaubriſches Klingen
wieſe den Weg Euch
zu Gold und Schätzen
und wären ſie noch ſo
geheim und verborgen?

Elis: So iſt's, hoher Herr.

Herold: So ſeid Ihr erleſen
zu hoher Miſſion.
Geraubt von Frevlern
vor langer Zeit ward
der Königin Schatz!
Krank liegt die Kön'gin
und ſiecht dahin, in
Trauer und Sehnſucht
verzehrt ſie ſich, zu
ſchauen wieder die
Märchenpracht des ge-
raubten Horts. Könnt
Ihr ihn uns ſchaffen?

Elis: Ein ſchwer Beginnen!
Doch will ich es wagen,
So Ihr mir vertraut.

Els (für sich): Bewahr' mich, Jungfrau —
ich bin verflucht!

Herold: Den Lohn, den fordert
ſo hoch Ihr wollt. Euch
winken Ehre,
Würde und Ruhm.
Doch ſchafft Ihr uns nicht
der Königin Schatz,
ſo droht Euch Schande:
Als ein Betrüger
ſollt Ihr verwieſen
werden des Landes,
geächtet, geſtäupt —

Els (wie früher): Allmächtiger Gott! —
Hilf der Verdammten —
ich bete zu Dir!

Herold: Und Ihr, Vogt, — ſtrengt Eu-
ren Scharfſinn an! Und

ward gefrevelt in
Euren Gauen, ſo
ſucht den Schuld'gen; denn
dieſer — (scharf betont) merkt wohl, was
ich ſage — iſt's nicht!

Volk: Heil — heil, hoch — hoch!
Dem König ein Hoch!

Herold (zu Elis): Ihr zieht mit uns an
des Königs Hof,
eh' ans Werk ihr ſchreitet!

(ein prächtig gezäumtes Pferd wird vorgeführt)

1. Bürger: Ein toller Tag!

2. Bürger: Mit dem war Gott!

Vereinzelte Rufe: Ein Hoch dem König!
Heil Elis, dem Sänger!

(Das Volk zerstreut sich während des Folgenden nach allen Richtungen.)

Elis (das Pferd besteigend, Els mit den Augen suchend):
Els, Els — Geliebte!
Wo biſt Du, Els?
Ich komme — hörſt Du —
morgen — morgen —
erwarte mich, Du —
ich komme — komme!

Els (ihm zuwinkend, sehr niedergeschlagen):
Ja, ja — ach Elis —
leb' wohl! Leb' wohl!

(Elis mit dem Herold und seinem Gefolge davonreitend)

Elis (winkend): Morgen — morgen!

(Der Zug mit Elis ab. Das Volk hat sich zerstreut. Nur der Vogt ist zurückgeblieben und tritt nun auf Els zu.)

Vogt (ganz nahe bei Els, durch die Zähne):
Das werd' ich Dir nie
vergeſſen, Schön-Els!
Ich ſuche den Schuld'gen —
hüte Dich, Du — und
werde ihn finden! (rasch ab).

Siebente Szene.

Els (allein): Er kommt — er kommt —
morgen — morgen! Und
die Laute klingt — und
er zerrt ihn ans Licht,
den koſtbaren Tand:
den Schatz der Königin —
verachtet, beſchimpft
mich — ſtößt mich von ſich!
Und verſenk' ich ihn
in den Fluß, ins Meer —
vergrab' ihn im Wald,
in die Erde tief —
vernichte ihn gar,
den hold-hehren Schmuck —
und er findet ihn nicht —
wie ſagt' der Ritter,
des Königs Bote?
„Als ein Betrüger
ſollt Ihr verwieſen
werden des Landes,
geächtet, geſtäupt —"
Entſetzlich — doch die
Laute — die Laute —
ich muß ſie haben!

Achte Szene.

Albi: Els — Els —

Els (heftig erschreckend, sich hastig nach dem leise Hinzu getretenen umwendend):
Ah —! Was willſt Du?

Albi (stotternd): Den Lohn — den Lohn — da innen —
ein Tier — ein Tier!

Els (heftig): Fort — fort —!

Schlecht haſt Du's gemacht.
Dein täppiſches Ungeſchick
brachte den Andern
in Not und Gefahr

Albi: Er warf es von ſich —
der tolle Schuft — das
güldene Kettchen,
in weitem Bogen —
Nacht war's — ich konnt' es
nicht finden mehr.
Verzeih' — will büßen —
dienen Dir, ewig!
Doch laſſ' mich —
duld' mich, ſtoß mich nicht
weg, mich Elenden —
Armen! Ich lieb' Dich —
lieb' Dich!

Els: Hör' Du —
Ein's noch, ein Einz'ges nur
ſollſt Du mir tun!
Er — er — der Sänger
Elis — Du kennſt ihn —
ritt an den Hof, an
den Hof des Königs.
Eile ihm nach! An
purpur'nem Band trägt
er eine Laute —
die muß ich haben!
Bewahr' ſie, bis ich
von Dir ſie verlange.
Doch ihm — ſchwör' mir's —
tu' nichts zu leide!
Ihm krümme kein Haar!

Albi: Ja, ja — was Du willſt!

Els (angstvoll): Verſprich mir's — ſchwör' mir's!

Albi (sie mit glühenden, halbirren Blicken verschlingend):

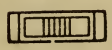
Ja, ja — für Dich, für
Dich — (flehend) Els — Els!

(Er wirft sich ihr zu Füßen, umklammert ihre Knie, schluchzt verzweifelt.)

Els (läßt ihm ihre Hand und streicht dem Knieenden mit der andern sanft übers Haar):

Du Armer — Armer! Ich
bin so verworfen —
Verzeih mir, Gott, ich
kann ja nicht anders!

Vorhang.



DRITTER AUFZUG.

(Die Kammer Els'. — Ein Ausblick auf eine blühende Gartenlandschaft. Abenddämmerung: die Sonne taucht mit ihren letzten Strahlen die Szene in intensives Rot. — Links seitwärts ein Vorhang, der einen zweiten Raum abschließt — rechts, mehr hinten, eine Tür, die ins Freie führt. — Die Kammer ist nicht ohne Sinn für Pracht und schwelgerisches Leben eingerichtet: arabisch-orientalische Einflüsse machen sich geltend.)

Erſte Szene.

Els (allein, in einer breiten Nische am Fenster, blickt verträumt in die im Abendglanz erstrahlende Landschaft hinaus.)

Klein war ich noch
und krank — immerzu.
Und am Bettchen ſaß ſie,
meine ſüße Mutter.
Lebte ſie noch — ach wie
anders wär's heut'!
Mit leiſer Stimme
ſang ſie in Schlaf mich;
die heiße Stirn' des
fiebernden Kindes
kühlten gar lind
ihre weichen Hände.
Wie ſang ſie nur
meine ſüße Mutter?
„Schlaf, mein Elschen,
ſchlaf ein, mein Kind!
Über's Meer weht ein böſer,
ein kalter Wind.

Über's Meer fährt Dein Vater,
und ſehnt ſich wohl ſehr;
nie ſah er ſein Kindchen
und ſieht's nie mehr!
Schlaf, mein Elschen,
mein Kind, ſchlaf ein!
Fort träumt übers Meer ſich
Dein arm' Mütterlein.
Fort träumt übers Meer ſich
ein arm' blutend Herz —
vergeht faſt vor Leide,
vergeht vor Schmerz.
Schlaf, mein Elschen,
mein Kind, o ſchlaf!
Dein Vater, der war einſt
ein mächtiger Graf.
Dein Vater, vertrieben von
Heim und von Herd —
nun liegt er wohl lang ſchon
in fremder Erd'.
Schlaf, mein Elschen,
mein Kind, ſchlaf ein!"

Zweite Szene.

Elis (hastig auftretend):
Els!

Els: Elis — endlich —

(sie will ihn umfangen, er wehrt erregt ab)

Elis: Laß mich! Unheil liegt
auf mir wie ein Alb.
Folgt mir — hetzt mich — zer-
ſtört all mein Trachten.

Els: Um Gott — was iſt Dir,
Du blickſt ſo finſter.

Elis: In höchſter Haſt, von
Sehnſucht nach Dir
getrieben, ritt ich von
dannen noch geſtern
abend, fort — von des
Königs Hof. Ein
Unwetter zwang mich
zu nächt'gen in ei=
ner Herberg' am Weg.
Ein karges Mahl bot der Wirt.
Am Tiſch mit mir noch
ein Menſch: rotſtruppig
Haar, ein Geſicht von
Leiden durchwühlt und
von Leidenſchaft — ich
muß es ſchon einmal
geſehen haben —
Ich ſaß verſunken
und trank und trank und
dachte an Dich und
die Stunden des Glück's,
die mich nun erwarten,
hold=ſüß und heiß.
Und plötzlich, ich weiß
nicht, wie's kam, und
kann es nicht faſſen —
bleiern ſchlich es durch
meine Adern und
drang in die Augen
und drang ins Gehirn.
Ich wehrte mich
und kämpfte an
dagegen mit Macht —
vergebens — umſonſt —
ich verſank in Schlaf.
Und als ich erwacht'

war's Nacht und der Menſch
war fort und mit ihm —
die Laute.

Els (matt): Ach — Elis —

Elis: Haha — o Weib — Du
begreifſt es nicht.
Ich ſah ſie, die Kön'gin,
bleich und elend,
hinſiechend langſam
in ſeltſamem Weh.
Da hab' ichs geſchworen:
und ſucht' ich die Welt ab
in Höhen und Tiefen,
in Tagen, Wochen, in
Monden und Jahren —
ich muß ihn finden,
den unſel'gen Hort.
Und nun — o Himmel!
Machtlos, hilflos, mir
ſelbſt zum Geſpött und
der Menge — ein Nichts,
Narr, Betrüger —

Els: Doch wenn ich, o Elis,
ich, die ich Dich liebe —
wenn ich Dir hülfe —
den Glauben wieder zu
finden an Dich, Dein Glück —

Elis: O Els, mein Lieb —
Du mußt mich verſtehen.
Der Liebe Glück kann
nicht alles mir ſein.
Es wiegt uns in Träume,
entrückt uns dem Leben,
es hüllt uns in ſeligen
Dämmer ein, in ein

wohlig Erſchlaffen.
Der Mann muß ſchaffen
und kämpfend ſtreben —
und beut uns die Liebe
was es auch ſei
an erträumten Zielen —
die Tat allein,
ſie macht ſtolz und frei.

Els: Doch wenn die Liebe,
die Du Dir errangſt
durch Dein Sein und Weſen
und durch Deine Kraft,
die erobernd ſie zwang —
wenn ſie Dir freiwillig
böte, was Dir entrückt
ein tückiſch Geſchehen?

Elis: Was heißt das — Du —?
Schaffſt Du mir die Laut'?

Els: Die Laute nicht — doch
vielleicht — — den Schatz.

Elis: O Els — o Els — was
höhnſt Du mich Armen?
Was fügſt Du zum Schmerz
noch grauſamen Spott?

Els (schmeichelnd): Mein holder Liebſter —
wenn ich ihn Dir gebe —
der Königin Schatz —
willſt Du mir Ein's nur
liebend gewähren? —
Ein Einz'ges — Liebſter?

Elis: Els — Els — Du Süße —
ich kann's nicht faſſen!
Wie wär's möglich —

Els: — mich nie zu fragen,
wie alles kam. Mich

nie zu quälen mit
kränkendem Argwohn.
Zu nehmen nur, was
mein Herz Dir gibt aus
überquellender
reinſter Liebe —?

Elis: O Els — Geliebte —
was machſt Du aus mir!
O laß Dich küſſen —

Els (sich ihm entwindend):
Bedenk' es, Freund, bis
ich wiederkehre.

Elis: Bleib' — o bleibe!
Geh nicht von mir!

Els: Einen Augenblick nur
verzieh' — mein Geliebter!
gleich bin ich bei Dir —
(leise) dann wirſt Du mir's ſagen —
und wirſt es mir ſchwören!

(Sie verschwindet hinter dem Vorhang, der in den Nebenraum führt.)

Dritte Szene.

(Das Zimmer liegt im Halbdunkel des Spätabends. Ganz leiser, kaum hörbarer Gesang hinter der Szene wird hin und wieder vernehmbar.)

Elis: Geheimnisvoll kündet
die Nacht ſich an.
Es zieht ein Schauer von
glücksbangen Lauten
einher
gleich wallenden
Nebelſchleiern.
Es klingt wie Geſang,
wie raunende
Chöre,

herübertönend
von fernen Inseln,
ſeligen Stätten un-
ird'ſchen Glückes.
Süß-holde Düfte
hüllen mich ein,
wiegen mich ſanft
in wunſch-ſchwere
Träume;
Träume, in denen
verhallen
verklungene
uralte Lieder
von einſt.
Iſt es ihr Odem,
der mich umgaukelt?
Iſt's ihrer Seele
Gruß, der
mich umſingt?
Oder iſt's
eines Zaubers
Raunen —
mich zu betören,
mich zu umgarnen,
mich zu entrücken
der bangen Frage,
die meine Lippen
zitternd umſpielt?
Welch ein
Geheimnis
birgt dieſer Raum?
Welch ein Grauen
umſchwebt
die Geſtalt des
berückenden
Weibes,

das bald mich
in Liebe umfängt?

Vierte Szene.

Els (steht unter dem Vorhang im hellen Licht des Mondes. Ihre zarten Glieder sind nur durch leichte Schleier verhüllt. Im Mondlicht glitzert in überirdischer Pracht der Schmuck der Königin, den sie angetan. Sie hat die letzten Worte Elis vernommen):

Kein Grauen, Freund!
Die Geiſter
der Sehnſucht ſind's,
die Dich bezaubern.
Dein Glühen
nach mir iſt's,
das Dich verwirrt.
Ein Lenz lacht
uns beiden,
wie keiner
noch war —
ein Glühen
eint uns
von einer Macht,
ſo leuchtend-hehr,
daß zum Leben
der Tod ward
und Nacht zum
Tage.

Elis (sie wie eine Erscheinung fasziniert anstarrend, langsam):

Du biſt kein Weſen,
das erdgeboren.
Du biſt eine Göttin
entſchwund'ner Zeiten —
Du biſt ein Traum,
der Wirklichkeit ward.
Armſelig dünkt mich

mein töricht Streben.
Was ſind die Schätze
der ganzen Welt —
was iſt der Glanz
dieſer armen Erde —?
Du biſt das Licht
und das Leben
die Freude!
Du biſt der Hort, den das
Schickſal mir wies.
Der Kleinodien Kleinod,
der Schönheit Symbol!
Auf meinen Knien nur
laſſ' mich Dir nahen —
zitternd, Du könnteſt
entſchwinden mir Armen,
trink' ich den Blüten-
hauch Deiner Nähe,
will ich die Luft koſen,
die Dich umgibt.

Els: Ich bin kein Schemen,
mein ſüßer Liebſter,
bin kein Gebilde
aus Träumen und Schaum.
Du ſollſt mich halten,
und ſollſt mich umfangen,
Du ſollſt mich küſſen
und trinken in Dich!
Du ſollſt mich preſſen
mit Macht und mich
ſchlagen — und willſt
Du's — mich töten
in dieſer Nacht.

Elis (aufspringend):
Ah — wie ſprichſt Du —
ich komme von Sinnen!

So iſt es Wahrheit,
Du biſt es, Du!
Els, die ich halte!
Els, die ich küſſe!
Els — die mich liebt, die
ſich jauchzend mir gibt!

Elis: Dann ſtröme hin
Els: O ſtröme hin
(zusammen) in toſendem Wallen,
blühendes, rotes,
tobendes Blut!
Brande dich müd'
in den fieb'rigen Adern;
lodre in wilden
verzehrenden Flammen!
Schlage zuſammen,
Welt, über uns!
Glimm uns auf Nacht!
Oh, nimm uns auf!

Els: Du mein Geliebter,
nimm mich — nimm mich!

Elis: Ah — fühlſt Du's, Holde:
ferne Muſik —
Düfte von Roſen — der
Himmel — das Eden!

(Der Mond ist während des letzten Gesanges langsam vom Himmel verschwunden, es ist tiefste, finstere Nacht. — Das Orchester steigt langsam an und erhebt sich in großer, weitausgesponnener Steigerung bis zu rasender Leidenschaft. — Vor Beginn der Steigerung hört man leise zitternd die Stimme)

Els: Du ſollſt mich nie fragen,
Du mein Geliebter —

Elis (heiß flüsternd):
Nie — nie — ich ſchwör's Dir —
Denk' nicht daran — ich lieb'
Dich — lieb' Dich! Ewig — ewig!

(Nach dem Höhepunkte dämpft sich die Glut der Musik allmählich zu seligem Flüstern. — Draußen beginnt der Morgen zu grauen.)

Els (erhebt sich still von dem Lager, entkleidet sich des Geschmeides, das sie trägt, und legt es vor die Füße Elis' hin, der, sich aufrichtend und nicht verstehend, ihr Gehaben mit fragenden Blicken verfolgt.)

Elis (leise): Was ſoll das?
Was tuſt Du?

Els (ebenso): Dein! Nimm es!
Zürne mir nicht — und
bring' es — der Kön'gin!

Elis: Dies?
Was Du getragen
in dieſer Nacht,
was geheiligt
Dein Leib, Dein wonniger Leib
in der hehrſten Stunde?
Dies iſt der Schatz,
der Königin Schatz?
O Gott, niemals —!
Ich nehm' es nicht an —
Komme, was mag! Du
ſollſt ihn behalten —
Dich ſoll er ſchmücken
und keine Andre!
Dein iſt er, Dein!

Els: Ich bitte Dich drum
von ganzem Herzen,
O nimm ihn — es
iſt mir — Erlöſung.

Elis: Doch da — da — da — Du
irrſt wohl, Geliebte!
Dies iſt das Kettchen
mit fünf Smaragden —
ich gab es Dir ja —
entſinnſt Du Dich nicht —
an jenem Tag, da
zum erſtenmal —

Els: Du haſt mir's geſchworen —
Du ſollſt mich nicht fragen —

Elis (nahezu heftig): O Himmel, wie faſſ' ich's?
Es martert, verſtört mich.
Doch weiß ich nur Ein's:
Du bringſt mir Opfer.
Wie ſoll ich's tragen,
wie danken, Dir lohnen?
Du gabſt mir Dein Lieben,
Dich ſelbſt und das
ſeligſte Glück und (mehr und mehr von einer unbehaglichen Stimmung ergriffen)
den Schatz —
verflucht —
wie ſoll ich — wie kann ich —

Els (beſänftigend, sehr innig und zart):
Indem Du mich liebſt —
auch dann noch, mein Elis,
kommt einſt die Stunde —
o käme ſie nie —
in der es Dir ſchwer wird —
an mich zu glauben!

Vorhang.

VIERTER AUFZUG.

(Ein Saal im Schlosse des Königs. Eine festliche Tafel. — An dieser der König, die Königin, die ihr Geschmeide trägt. Elis im Rittergewande, Els, Herzoge, Grafen, Ritter, Edle und ihre Frauen in prächtigen Gewändern. — Der Narr bedient den König als Mundschenk. Rauschende Musik.)

Erſte Szene.

König (gut gelaunt):

Nun, Narr, Du
haſt es gelöſt!
Sieh an meine Fraue —
ſie ſtrahlt im Glück!
Iſt's noch dieselbe,
von der wir glaubten
vor wenigen Tagen,
es hätte ihr letztes
Stündlein geſchlagen?
Die Augen leuchten,
die Wänglein ſind roſig,
der holde Mund iſt
ein einziges Lächeln.
Ei lehrt mich die
Frauen kennen, Ihr
Weiſen!
Und nun, Narr, denk' an
Dich ſelbſt einmal! Ihr
alle müßt wiſſen —
es tanzt unſer Narr
auf Freiersfüßen.

Chorus: Haha — wie witzig —
die Majeſtät! Famos!
Ganz köſtlich!
Entzückend, fürwahr!

Narr (grob): Ei ſchert Euch doch um
die eigenen Sachen!
Ich hab' Euer Wort
und gar wenig Eil!
Doch Ihr, Herr König,
Ihr ſollt Euch ſputen:
Denkt an den Erben
und ſeht fein dazu,
ſonſt werden die
hohen Herrſchaften
da, am End' noch ü-
ber den König lachen.

König (lachend): Ein frecher Schlingel!
Doch ſei ihm verziehen —
er hat ſich bewährt!
Was man von all den
hochgelahrten Herren
meines Hofes —

Magiſter (der Leibarzt des Königs, unwirsch)
König, ver-
ſchont mich mit Euren
Späſſen! Mein Fach das
verſteh' ich, das könnt
Ihr mir glauben. Ku-
rier' einen Mann und —
wenn's ſein muß — ein Vieh.
Doch bei 'ner Frau, mit
Verlaub zu ſagen,
und wär's eine Kön'gin,
gelingt mir's nie.

König: Gut gegeben, Magiſter —
nur find' ich, Ihr macht
von unſ'rer Laun' all=
zu reichlich Gebrauch.
Doch was ſeh' ich, Herr
Ritter von Ilſenborn,
Eure Braut iſt ſchweig=
ſam, verſchmäht Speis und Trank,
blickt bleich und nicht
g'rade feſtes=froh?

Elis (stammelnd): Die weite Reiſe,
o hoher König, — die
vielen Ehren — die
Freude wohl —

König: Und Ihr — Ihr
tuſchelt fort mit dem
Kanzler. (boshaft) Der lehrt Euch wohl,
wie man Schätze gräbt?

Kanzler (beleidigt): Mein König!

König: Schon gut — wir
verſteh'n uns, Kanzler.
Und nun, Ihr Leut', nehmt
die Gläſer hoch und
tut uns Beſcheid mit
herzhaftem Trunk. Der
Held unſ'res Feſtes,
der neue Lehnsherr,
Ritter Elis von
Ilſenborn lebe! —
Hoch — hoch!

Chorus: Hoch — hoch! Heil
Elis! Er lebe! —
Hoch! — Heil ihm! Heil ihm!

Graf (Herold des dritten Aufzuges):
Geſtattet, Herr König,

daß ich, erweiternd
den gnädigen Spruch,
mein Glas erhebe
auf's Wohl jener Frau,
die geſchenkt uns ward
in neuer Jugend,
in neuer Schönheit,
deren Licht, alles
verdunkelnd, ſtrahlt,
einer Sonne gleich
in wärmender Pracht:
Die ſchönſte Frau
dieſes Reichs —

Ruf: Nein, nein, der Welt!

Graf: Unſ're Kön'gin lebe!

Begeiſterte Rufe: Hoch, hoch! Unſ're Kön'gin!
Heil ihr — ſie lebe,
die ſchönſte der Frau'n,
der Stern der Erde!
der Born des Schönen,
die Sonne, der Quell
aller ſüßen Freuden —
ſie lebe — hoch — hoch!
Heil unſ'rer Kön'gin!

(alles springt auf, die Gläser klingen)

Elis (wirft in jäher Bewegung das Glas zu Boden).

Die in ſeiner Nähe:
Was iſt Euch? Was tut
Ihr? Seid Ihr von Sinnen?

Elis (sich an den Kopf greifend):
Verzeiht — vergebt mir —
das Glas — es entglitt
meiner Hand —

König (gutmütig verweisend):
Seid achtſam, Ritter,

ein andermal! Und
nun, Herr Kanzler, Ihr
ſitzt ja auf Nadeln
und zappelt umher
wie ein Fiſch im Netz.
Was gibt's? — Was drückt
Euch das Herze ab?

Kanzler (ein dürres graues Männchen):
Wenn Majeſtät
geruh'n zu erlauben,
ſo möcht' ich, als Hüter
des Reichs ſozuſagen —
gewiſſermaßen — es iſt
meine Pflicht, und ich meine —
es wäre ſehr ſpannend viel=
leicht und nicht ohne Wert,
zu erfahren, wie denn der
Ritter, der Ritter Elis
(sich wiederholt räuspernd)
unſer ſehr werter, neuer
Lehnsherr, kam zu dem
Schatz, dem koſtbaren
Schatz, den wir ſo lang
vergeblich geſucht.

König: Jetzt iſt's heraus.

Chorus: Ei bravo, Kanzler!
Gewiß, ſehr ſpannend!
Hört, hört, den Kanzler!

Kanzler (ermutigt): Als dieſes Reichs
Verweſer und Hüter,
möchte ich meinen,
wenn wir es wüßten,
wäre es möglich
vielleicht und auch
wichtig, die Täter

zu faſſen, die
Räuber des Horts,
und — wenn wir ſie
haben, zu richten
die Frevler nach
Recht und Geſetz.

König (schmunzelnd): Nichts zu ſagen
dagegen. Nun alſo,
Ritter, — ſo
gebt uns Kunde!

Elis (zögernd): Erlaßt mir's, König!

König: Ei ſeht doch, Ritter,
es brennt darauf
in heißer Begierde
das neugier'ge Volk!

Chorus (durcheinander): Ach ja, erzählt uns —
wie's kam —! Wie die
Laute Euch wies! Wie
den Schatz Ihr fandet!
Wo habt Ihr die Laute —
die Wunderlaute?

Elis: Die ging mir verloren.

Rufe: Wie — was? Die Laute —
die ging Euch verloren?

Elis: Sie ward mir geraubt.

König (aufmerksam werdend):
Ei Teufel — die Laute —
die ward Euch geraubt?
Ja aber — wer wies
Euch, wie fandet
am End' Ihr dann
doch den Hort?

Elis (nach einer kurzen Pause, in der er sichtlich mit sich kämpft):
Am Ilſenſtein —

in uralter Zeit —
Ihr kennt wohl die
Sage, Herr König —
da hauſte in Pracht
und in Herrlichkeit
Schön=Ilſe, die
holdſel'ge Frau.
Ein hehrer Schatz
ihr zu eigen ward,
der lieh der Huldin,
die ängſtlich ihn barg,
Jugend und Schönheit
für immerdar.
Ein häßlicher Zwerg,
der liebte ſie heiß.
Sie wies ihn von ſich
mit Spott und mit Hohn —
da raubte der Alb
ihr den Wundertand —
einſam liegt der Berg:
Frau Ilſe verſchwand.
Ihr Körper verfiel,
doch die Seele lebt;
in Menſchenkindern
ſie wieder erſtand
mit all der Sehnſucht,
mit all dem Wünſchen
nach jenes Schatzes
hehr=ſeltſamer Kraft.
Der wandert' umher,
ging von Hand zu Hand.
Bei einer Kön'gin
er endlich ſich fand.
Und der Zwerg, von Lieb'
gequält und von Reu' —
der ruhte nicht Nacht

und ruhte nicht Tag,
und dient' in Qualen
und hündiſcher Treu'
bis den Schatz er ſchafft'
jenem Menſchenkind,
in dem verzweifelt
die Sehnſucht bebt
nach ewiger Jugend
und ewiger Schönheit:
Frau Ilſe — ſie lebt!
So kam's, o König,
daß Euch entwunden,
geraubt ward der Hort:
Triebhafte Mächte
waren am Werk — un-
ird'ſche Gewalten —
Ihr könnt ſie nicht faſſen
und könnt ſie nicht ſtrafen.

König: Ein artig Märlein!

Kanzler: Doch ſind wir begierig
nun zu erfahren,
wie Ihr ſie bezwungen,
die Zaubergeſtalten,
wie's Euch gelungen —
trotz teufliſchem Weben
der finſteren Mächte —
den Schatz zu heben?

Elis (in Verzückung): Das war eine Nacht,
wie noch keine kam.
Es ſpannen ſich Träume
in ſeltſamem Leben
ein duftig Geſpinſt
zart-leuchtender Schleier.
Es zog ein Zittern,
ein leiſes Klingen,

wie Hauch von Harfen,
lindtönend dahin,
es ſchlangen, tanzen=
den Elfen gleich,
berauſchende Düfte
verwirrende Reigen.
Und aus dem Glaſt, aus
dem tönenden Meer
ſtieg auf ein Märchen —
ein zaub'riſch Weſen:
Blitzender Steine
geheimnisvoll' Leben
ſchmiegte ſich brünſtig
in ſammtene Glieder.
Edelſten Goldes
blaß=blinkend Glühen
rankte ſich zärtlich
um ſchneeige Arme.
Auf zweier Brüſte
ſanft=holden Wellen
wiegte ſich küſſend
mattroſ'ger Perlen
ſchimmernder Glanz.
In Ein's vermählten
ſich Leib und Geſchmeide:
unerhört Hohes
bot ſich mir dar —!
Wie ſeid Ihr töricht
in Eurer Verzückung!
Was wißt Ihr Armen
von Schönheit und Freude!

Kanzler (halblaut): Was ſoll das?

Elis: Ein Götzenbild feiert
Ihr dort auf dem Thron!

Elis: Ich löſt' mein Wort und
ich hielt meinen Schwur.
Doch Ihr — ſeid edel
und beugt Euren Stolz!

Graf (leise, nahe bei ihm):
Ihr redet Euch um
den Hals, Herr Ritter!

Elis: Gebt ihn mir wieder,
den hehren Tand!
Gib ihn mir wieder,
Du arme Kön'gin!

Graf (leise, heftig): Schweig, Unſel'ger!
Es gilt den Kopf!

Elis: Auf Deinem Nacken
bleichen die Perlen —

Rufe: Hört nicht —! Hört nicht!
Er iſt beſeſſen!

Elis (steigernd): Fahl blinkt der Steine
einſt leuchtende Pracht —

Rufe (immer erregter): Er ſchmäht die Kön'gin!

König (aufspringend): Genug — genug!

Rufe: Jagt ihn zum Teufel!
den frechen Gauch!

Elis (in höchster Ekstase, beinahe schreiend):
Hört mich, Ihr Alle!
Frau Ilſe verdirbt —
Hohl ward ihr Antlitz,
in Gram erloſchen
der Augen Gluten:
Arm ward die Welt;
ein Märchen verkam —
Frau Ilſe — ſie ſtirbt!

Stürmiſche Rufe: Schlagt ihn zu Boden!
Er ſchmäht unſ're Kön'gin!

Stopft ihm das Läſtermaul!
Er iſt behext.
Schleppt ihn zum Rad —
zur heiligen Fehme! (sie dringen auf ihn ein)

Zweite Szene.

Vogt (mit einem Mantel bekleidet unter dem er verborgen die Laute trägt, hastig auftretend):
Halt, o König!
Gebiete Einhalt!
Nicht der iſt der Sünder,
den Ihr bedräut!
Dort — dort — ſeht hin —
die ihr Haupt verhüllt,
die ſchamloſe Dirne —
ich klage an!
Entweiht, o König,
iſt Euer Haus!
Geſchändet die
heiligſte Majeſtät —

König: Was ſoll das, Vogt?
Sprecht doch deutlich,
erklärt Euch!

Vogt: Den Auftrag, den
Ihr mir gabt, o Herr —
ich hab' ihn vollführt,
den Schuldigen fand ich.
Die Folter löſte dem
Unhold die Zunge. —
(Els stößt einen leisen Schrei aus.)
Ein Knabe noch, ein
rothaar'ger Teufel,
angeſtiftet von
der da, dem Weib dort!
Drei ihrer Freier
hat er erſchlagen,

tückiſch gemordet.
Mit deren Golde
ward teuer erkauft
der geraubte Schatz,
den verborgen hielt
ein ſchändlicher Hehler.
Als Kunde ward die-
ſem furchtbaren Weib,
daß der, den Ihr, König,
vom Galgen befreit,
auszog zu ſuchen
den hehren Hort,
da raubte der Knabe —
ein willenlos Werkzeug
im Bann dieſer Hexe —
die koſtbare Laute.

(Er zieht die Laute unter dem Mantel hervor und reicht sie Elis)

Da nehmt ſie wieder!
Sie war's, die uns führte.
In die Träume des Frevlers
ſchlich ſich ihr Raunen.
Sie ſcheucht' ihn vom Lager:
Halbirren Blickes,
die Laute im Arm,
jagt er nach phan-
taſtiſchen Schätzen,
dem Schlafwandler gleich.
So griffen wir ihn —
gelockt von dem Klang —
wühlend, grabend
in ſchwarzer Erde.

Elis (bricht erschüttert zusammen):

Ah — — — — —! Hört auf!
Macht ein End'!
O endet die Qual!
Zu viel — zu viel —

König: Verteid'ge Dich, Weib!
Iſt's ſo, wie er ſagt?
Bekennſt Du Dich ſchuldig?

Els (sinkt leise wimmernd in die Knie)
Gnade! Gnade!

Chorus: Entſetzlich! Grau'nhaft!
Welch ein Scheuſal!
In ihr wohnt der Böſe!
Gnade ihr Gott!
Dem Satan verfallen!

König: Fort — hinweg!
Mir aus den Augen!
Man ſoll ſie richten —
und ſoll ſie verbrennen!

Narr: Haha — Herr König —
Ihr macht die Rechnung
ohne den Narren!
Verzeiht, hohe Herr'n,
illuſtre Damen!
Um ein gar prächtiges,
flammendes Schauſpiel
ſeid Ihr betrogen.
Die Scheite ſchichtet
ein andermal.

Kanzler: Was will der Narre?

Magiſter (brummend): Iſt's an der Zeit
zu albernen Späſſen?

Narr: Ihr gabt Euer Wort mir —
ich mahn' Euch, Herr König!
Dies iſt die Braut, die
ich mir erkoren;
dies iſt das Liebchen,
die führ' ich heim.

König: Du bist wohl verrückt?

Narr: Ein Narr — was wollt Ihr?
Ein Weiser tät's nicht.
Oder doch — vielleicht.
Für mich ist sie gut.
Für einen Narren
ein reizend' Gespiel.
Bei mir — was soll ihr
das Fegefeuer — da
hat sie, verlaßt Euch,
die reinste Hölle.
Drum gebt sie mir, ich
will sie kurieren.
Den Teufel verjag'
ich mit meinen Späs=
sen, der wandert aus
schon am ersten Tag.
Und Arbeit in Hülle
und Prügel als Lohn —
was braucht Ihr den
Galgen und Feuer
und Rad? Um die
Seele ist's schad' — doch
in meiner Klaus', ich
schwör's Euch, wird noch 'ne
Heilige draus.

König: Du hast mein Wort, Du
wahnwitz'ger Tölpel:
So zieh' von dannen —
doch bleib' wo Du bist!
Denn Einer, der sich
solch Weibchen erkiest,
mir auch für 'nen Nar=
ren zu närrisch ist.

(König, Königin und Gefolge ab. — Zurückbleiben nur der Narr, Elis und Els.)

Dritte Szene.

Narr (nachrufend): Dank, Dank, Herr König,
Ihr ſeht mich nicht wieder.
(für sich): Du armer Narr,
du haſt deine Not,
dich bracht' dein Amt der-
einſt um die Liebe —
nun bringt die Lieb' dich
um Amt und Brot.

Elis (hastig auf Els zutretend, mit leidenschaftlicher Heftigkeit):
Sag', daß er log
daß es nicht wahr iſt;
daß es ein Traum war —
ein ſchwerer Traum!
Daß Du rein biſt und
ſchuldlos — ſprich —
ich beſchwör' Dich!
Glauben will ich Dir,
Dir vertrau'n — — — —

Els (schwach): Leb' wohl, Geliebter, —
Du ſollſt mich — vergeſſen!
Ich wüßte ſo viel, ach,
ſo Vieles zu ſagen.
Nur Ein's: Was an Dir
geſündigt ich habe —
glaub' mir, Du Armer —
aus Liebe geſchah's!
(Sie reicht ihm flehenden Blickes die Hand hin.)

Elis (senkt das Haupt): — — — — — — — — —
(Er wendet sich starr ab und geht langsam dem Hintergrunde zu; ab.)

Vierte Szene.

Narr: Komm, komm, mein Bräutchen,
nun geht es hinaus
in Nacht und Nebel
und Wetter und Graus.

Und dünkt es dich hart
und fällt es Dir ſchwer,
ſo denk' dran, Dein Schick-
ſal läuft nebenher.
Und ob auch Dein Her-
ze zu Stein erſtarrt —
es winkt Dir doch Leben,
ein neues Leben!
Es mag Dir Kummer
und Sorgen und Gram,
doch — kommt einſt ein Frühling —
auch Freude geben.

(Er führt Els, die vollständig gebrochen sich auf seinen Arm stützt, langsam und zart durch die Mitte ab.)

Vorhang.

NACHSPIEL.

(Die Klause des Narren — irgendwo im Gebirge.)

Erſte Szene.

Narr (im gewöhnlichen Gewande):

Dank, daß Ihr kamt!

Elis (im Kostüm des Ersten Aufzuges, mit der Laute, die er im Verlaufe der Ersten Szene weglegt, in der Türe, eben eintretend):

Ich hätt' Euch nicht
wieder erkannt.
Ihr wurdet ja — grau.

Narr:

Seht, Herr, ſo lang' ich
die Kappe trug, die
Narrenkapp' — und
das Schellengewand,
da glitt ich hinweg
mit Lachen und Spott
über all den Gram,
das Leid dieſer Welt.
Mein Kleid war mein We-
ſen, mein Ich — war tot.
Das erhielt mich jung.
Doch nun — dies Jahr —
dieſes eine Jahr —
verlebt mit ihr —

Elis (hastig): Wo iſt ſie?

Narr (leise, auf eine Lagerstätte weisend, auf welcher Els unruhig schlafend im Fieber liegt):

Sie ſchläft —

Elis (mit weher Stimme):
O Gott — dies, dies —
dies arme Geſchöpf
dort, iſt Els — iſt Els?

Narr (bitter): An mir lag's nicht.
Mit meiner Lieb' hab'
ich nie ſie gequält.
Der Arzt, der kam und
zuckte die Achſeln.
War's Sehnſucht nach Euch
oder Weh nach dem Schatz —
in ihren Träumen
kehrt beides wieder.
Doch ſeht — ſie erwacht!
Ich laß Euch allein mit
ihr, ſie ſoll, wenn die
Augen ſie aufſchlägt,
nur Euch erblicken. (rasch ab)

Zweite Szene.

Elis (nach einer Weile): Els!

Els: Wer iſt da?

Elis: Ei, Elschen, wer ſonſt denn
als ich, Geliebte?

Els (fassungslos): Du — Elis — Du?

Elis: Entſinnſt Du Dich nicht?
So hold war der Abend;
die ſel'gen Stunden
ſo wunderſam. In meinen
Armen entſchliefſt Du ſanft.

Els: Wo bin ich denn nur?

Elis: Wie frägſt Du ſeltſam!
In Deiner Kammer —
erkennſt Du ſie nicht?

Els: Ach ja — ach ja — dann
war es doch nur
ein böſer Traum —
ſo qualvoll, ſo ſchwer —

Elis: Ei freilich — Du träum-
teſt gar arg — mein Lieb,
und wälzteſt Dich wild
und ſprachſt im Traum,
ſchlugſt um Dich — ſchrieſt auf —

Els: Ich ſprach im Traum?

Elis: Dein ganzes Leben
verrietſt Du mir ja.

Els (entsetzt): Mein ganzes Leben —?
O Gott, wie entſetzlich —
Und Du fluchſt mir nicht —
und verachteſt mich nicht?

Elis: Ach Närrchen! Mein Lieb!
Wer iſt frei von Sünd'?
Du wehrteſt Dich, kämpfteſt —
Du rangeſt in Not.
Denk' nur an die Mär',
die Mär' von dem Reh.

Els (ungläubig): Ach ja — — ach ja — — — —

(auffahrend, an ihrem Körper mit zitternden Fingern herumtastend, als ob sie etwas suche)

Doch nein! Du be-
lügſt mich! Du willſt
mich täuſchen. Es
war kein Traum. Es
war grauſes Leben —
denn — ſiehſt Du — ſiehſt Du —
— der Schatz iſt fort! —

Elis: Ich nahm ihn Dir ja, ſei
doch ruhig, Geliebte!
Er drückte Dich ſchwer,

da nahm ich ihn fort.
Siehſt Du ihn blinken —
ſieh hin — dort — dort —!

(zärtlich) Und biſt Du nicht ſchöner,
noch — ohne den Tand?

Els (entkräftet zurücksinkend):
Du biſt ſo gut — und
ich — bin ſo müd' —.
Sag' mir, mein Elis —
ich bin wohl — ſehr krank?

Elis: Nein, — ſeht mir nur
das törichte Kind!
Du krank — es iſt doch
fürwahr zum Lachen!

Els (fröstelnd): Mir iſt ſo kalt — ſo
kalt, mein Geliebter.

Elis: Du legſt Dein Köpfchen
jetzt ſanft zur Seit' — und
gibſt mir Dein Händchen
und ſchläfſt Dich 'mal aus!
und träumſt mir nicht mehr
ſolch ſchaurige Sachen —
und träumſt nur von ſchönen,
von herrlichen Dingen!
Von einer Stadt mit
ſchlank-hohen Türmen,
die liegt gar ferne
im Morgenland.
Von prangenden Gärten
und brennenden Blüten
und einem Himmel,
der ewig blaut.
Von Wäldern, tiefdunkel,
und rauſchenden Bronnen

und Wieſen, beſät ganz
mit duftenden Blumen,
und einem ſtillen,
einſamen Hain —
dort wiegt Dich leiſes
ſingendes Raunen
in einen traumlo=
ſen Schlummer ein.

(Er greift zur Laute.)

Dort zieh'n wir hin —
morgen — zeitig früh.
Und wandern in Frieden
und ohne Haſt —
bis wir das Ziel unſ=
rer Sehnſucht finden:

(Die Laute beginnt unter seinen Händen leise zu klingen.)

Den herrlichen glä=
ſernen Märchenpalaſt.
Mit Zinnen aus Gold
und ſilbernen Türmen
und Wänden, die gleißen
wie Edelgeſtein.
Schon ſind wir da —
ſchon treten wir ein:
Hörſt Du Drometen
und Zimbeln und Harfen,
Jubel und Jauchzen
und frohe Schalmei'n?
Näher und näher
ertönt Gesang,
Brauſen von Stimmen
und Becherklang
Und Ritter und Pagen
und ſchöne Frauen,
ſie alle kommen und
wollen die ſchauen,

die heimgefunden
ins Märchenland:
Prinz und Prinzeſſin —
Elis und Els,
die beiden Kinder
von Traumkönigs Gnaden.
Sie kehren heim —
beladen mit Glück —
das halten ſie feſt
und laſſen es nimmer.
Sie retteten ſich
aus der grauſen Hatz
des Lebens den hehrſten,
den ſchönſten Schatz!

(fernes Glockenläuten)

Narr (der während des Letzten leise mit gefalteten Händen hinzugetreten ist):

Amen — ſo ſei's!
Fahr' in Frieden dahin —
Du fremde Blüte, er
wird Dir verzeih'n
Was auf Erden verwelkt
in Entſagung und Gram
wird in Glück und Freuden
im Himmel gedeih'n.

Der Vorhang fällt langſam.

WALTER BRAUNFELS

Die Vögel

Ein lyrisch-phantastisches Spiel nach Aristophanes. Dichtung vom Komponisten.

U. E. Nr. 6420	Klavierauszug mit Text	Mark 60·—
U. E. Nr. 6421	Textbuch	„ 3·—
U. E. Nr. 6428	Vorspiel und Prolog der Nachtigall für Gesang und Klavier	„ 6·—
U. E. Nr. 6870	Vorspiel und Prolog, Partitur	„ 25·—
U. E. Nr. 6427	Die Taubenhochzeit, für Klavier zweihändig	„ 6·—
U. E. Nr. 6478	Die Taubenhochzeit, Partitur	„ 40·—

Großartiger Erfolg in München. Angenommen von den Bühnen in Berlin, Hamburg, Köln, Mannheim, Stuttgart, Braunschweig, Aachen etc.

Phantastische Erscheinungen eines Themas von Hector Berlioz, op. 25

für großes Orchester

U. E. Nr. 6398	Partitur	Mark 100·—
U. E. Nr. 6374	Thematische Analyse (D. Brand)	„ 1·50

Aufführungen dieses hervorragenden Werkes haben bereits durch die namhaftesten deutschen Orchestervereinigungen mit starkem Erfolge stattgefunden

Drei Gesänge für eine Baßstimme mit Orchesterbegleitung

Ausgabe mit Klavierbegleitung

U. E. Nr. 6395	Auf ein Soldatengrab (Herm. Hesse)	Mark 4·50
U. E. Nr. 6396	An die Parzen (Hölderlin)	„ 4·50
U. E. Nr. 6397	Tod fürs Vaterland	„ 4·50

Vor- und Zwischenspiele

U. E. Nr. 6623	für Klavier zu zwei Händen, op. 31	Mark 9·—

Die Ammenuhr für Knabenchor und Orchester, op. 28

U. E. Nr. 6876	Klavierauszug mit Text	Mark 15·—
U. E. Nr. 6877a/b	Chorstimmen	à „ 1.80

In Vorbereitung:

U. E. Nr. 7075 op. 32 Te Deum, Klavierauszug mit Text

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung

Universal-Edition A. G., Wien–Leipzig

Eine prächtige Gesamtausgabe von

Franz Schreker

Dichtungen für Musik
(Zwei Bände 540 Seiten)

Ausgabe A

auf holzfreiem Papier, kartoniert, beide Bände zusammen . . . . . Mk. 40·—

Ausgabe B

Auf Japanpapier, in Halbleder, vom Autor signiert u. numeriert, beide Bände zus. Mk. 120·—
Hiezu ein Verlegerzuschlag

U. E. Nr. 6293 Bd. I: **Der ferne Klang, Das Spielwerk, Der rote Tod, Die Gezeichneten**

U. E. Nr. 6294 Bd. II: **Der Schatzgräber, Memnon, Irrelohe, Tanzdichtungen**

Bei dem ungemein großen Interesse, dem Schrekers Schaffen in der gesamten Musikwelt begegnet, findet diese erstmalige, vom Dichterkomponisten revidierte Gesamtausgabe seiner Dichtungen beim Publikum sicherlich stärkste Beachtung

UNIVERSAL-EDITION A. G.
WIEN – LEIPZIG

FRANZ SCHREKERS BÜHNENWERKE

Der Geburtstag der Infantin
Pantomime nach Oskar Wildes gleichnamiger Novelle

Der ferne Klang
Oper in drei Aufzügen

Das Spielwerk
Oper in einem Aufzug

Die Gezeichneten
Oper in drei Aufzügen

Der Schatzgräber
Oper in einem Vorspiel, vier Aufzügen und einem Nachspiel

Der rote Tod
Frei nach E. A. Poe. Dichtung in einem Akt

Memnon
Operndichtung in zwei Akten

Irrelohe
Operndichtung in drei Akten

UNIVERSAL-EDITION A. G.
WIEN – LEIPZIG